

Franckesche Stiftungen zu Halle

Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

Fulda, Fürchtegott Christian

Halle, 1800

VD18 9081004X

7. Der starke Geist. Ein kleines Drama.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749)

7.

Der starke Geist.

Ein kleines Drama.

(G. Lessings Lustspiel „der Freigeist“, :
2. Aufz. 5. Auftr.)

Personen:

Johann, Bedienter des Kammerherrn N.

Martin, Bedienter des Hofraths N.

La Porte, Sekretär des Kammerherrn.

Ort:

Ein Saal im Hause des Kammerherrn.

Der starke Geist.

(Johann und Martin kommen mit einander herein.)

Joh. Ja ja, was ich dir sage!

Mart. Du mußt mich für sehr dumm ansehen. Dein Herr ein Atheist? Das mag sonst einer glauben! Er sieht ja aus, wie ich und du. Er hat Hände und Füße; er hat das Maul in die Breite, und die Nase in die Länge, wie ein Mensch; er redt, wie ein Mensch; er ißt, wie ein Mensch, — — und soll ein Atheist sein!

Joh. Nun? sind denn die Atheisten keine Menschen?

Mart. Menschen? ha ha ha! Nun höre ich, daß du selber nicht weißt, was ein Atheist für ein Ding ist.

Joh. Zum Henker! du wirst es wohl besser wissen. (spöttisch) Ei! belehre doch deinen unwissenden Nächsten.

Mart. Höre zu! — Ein Atheist ist — eine Brut der Hölle, die sich wie der Teufel tausendfach verstellen kann. Bald ist's ein listiger Fuchs, bald ein wilder Bär — bald ist's ein Esel, bald ein Philosoph — bald ist's ein tückischer Hund, bald ein unverschämter Poet. Kurz, es ist ein Unthier, das schon lebendig bei dem Satan in der Hölle brennt, — eine Pestilenz der Erde — eine abscheuliche Kreatur — ein Vieh, das dummer ist, als ein Vieh — ein Seelenkannibal — ein Antichrist — ein scheusliches Ungeheuer — —

Joh. Es hat Vocksfüße; nicht? zwei Hörner? einen Schwanz?

Mart. Das kann wohl sein. — Es ist ein Bastard, ein Wechselbalg, ein unächtes Kind der Weisheit und der Hölle. Es ist — — ja, sieh! das ist ein Atheist. So hat ihn unser Pfarrer abgemahlt; der kennt ihn aus grossen Büchern.

Joh. Einfältiger Schöps! — Sieh mich doch einmahl an.

Mart. Du?

Joh. Nun, was siehst du an mir?

Mart. An dir? Was sollt' ich denn an dir sehen? Nichts, als was ich zehnmal besser an mir sehen kann.

Joh. Findest du denn etwas Abscheuliches, etwas Scheusliches an mir? Bin ich nicht ein Mensch, wie du? Hast du jemahls gesehen, daß ich ein Fuchs, ein Esel, oder ein Kannibal gewesen wäre?

Mart. Den Esel kannst du immer weglassen, wenn ich dir antworten soll, wie du gerne willst. — Aber, warum fragst du das?

Joh. Weil ich selbst ein Atheist bin, das heißt, ein starker Geist, wie es jeder ehrliche Kerl nach der Mode sein muß. — Du sprichst, ein Atheist brenne lebendig in der Hölle. Nun, rieche doch einmahl! Riechst du wohl einen Brand an mir?

Mart. Nein! eben drum bist du keiner.

Joh. Was? ich wäre keiner? Thue mir nicht die Schande an, zu zweifeln, oder (er holt aus, als wolle er ihm eine Ohrfeige geben) . . . Doch nein! Das Mitleiden verhindert mich, böse zu werden. Du bist zu beklagen, armer Schelm!

Mart. Arm? Laß einmahl sehen, wer die vergangene Woche das meiste Trinkgeld gekriegt hat! (er greift in die Tasche) Du bist nur ein läderlicher Teufel; du jagst gleich alles durch die . . .

Joh. (einfallend) Laß stecken, laß stecken! Ich rede von einer ganz andern Armuth, von der Armuth des Geistes, die sich mit lauter elenden Brocken des Aberglaubens ernähren, und mit lauter armseligen Lumpen der Demuth kleiden muß. — Aber so gehts euch Leuten, die ihr nicht weiter, als höchstens vier Meilen hinter den Backofen kommt. Wenn du gereist wärest, wie ich . . .

Mart. Gereist bist du? Laß doch hören, wo du gewesen bist!

Joh. Ich bin gewesen — in Frankreich —

Mart. In Frankreich? Mit deinem Herrn?

Joh. Ja, mein Herr war mit.

Mart. Das ist das Land, wo die Franzosen wohnen? so wie ich einmahl einen gesehen habe, — das war eine schurrige Kröte! In einem Augenblicke konnte er sich siebenmahl auf dem Abfasse herumdrehen, und dazu pfeifen.

Joh.

Joh. Ja ja, es gibt grosse Geister unter ihnen. Ich bin da erst recht klug geworden.

Mart. Hast du denn auch Frankreichsch gelernt?

Joh. (lächelnd) Französisch, willst du sagen: — o ja, vollkommen.

Mart. O, rede einmahl so!

Joh. Das will ich wohl thun. Quelle heure est-il, Marsud? Le père et la mère, une fille de coups de bâton. Comment, Coquin? Diantre diable carogne, à vous servir.

Mart. Ei das ist schnatisch! Und das Zeug können die Leute da verstehen? Sag einmahl, was heißt denn das auf Teutsch?

Joh. Ja auf Teutsch! Du guter Narr, das läßt sich auf Teutsch nicht so sagen. Solche feine Gedanken, die können nur auf Französisch ausgedrückt werden.

Mart. I der Blik! — Du, wo bist du denn weiter gewesen?

Joh. Weiter? In England —

Mart. In England? — Kannst du denn auch Engländisch?

Joh. Was werde ich nicht können!

Mart. Ei sprich doch!

Joh. Sieh, es ist eben, wie das Französische. Es ist Französisch, versteh mich, auf Englisch ausgesprochen. Was hörst du daran? — Ich will dir ganz andere Dinge sagen, wenn du mir zuhören willst; Dinge, die ihres gleichen nicht haben müssen. Zum Exempel, auf unsern vorigen Punkt zu kommen: sei kein Narr, und glaube, daß ein Atheist so ein schrecklich Ding sei. Ein Atheist ist nichts weiter, als ein Mensch, der keinen Gott glaubt. —

Mart. Keinen Gott? J das ist ja noch viel ärger! — Keinen Gott! Was glaubt er denn?

Joh. Nichts.

Mart. Das ist wohl eine mächtige Mühe!

Joh. Ei, Mühe! Wenn auch Nichts. Glauben eine Mühe wäre, so glaubten ich und mein Herr gewiß Alles. Wir sind geschworne Feinde von allem, was Mühe macht. Der Mensch ist in der Welt, um vergnügt und lustig zu leben. Die Freude, das Lachen, das Schmaussen, das Pokuliren — das sind seine Pflichten; und die Mühe ist diesen Pflichten hinderlich.

Mart. Aber sage mir doch, was hat man denn in der Welt ohne Mühe?

Joh. Alles, was man erbt, und was man erheurathet. Mein Herr erbte von seinem Vater und zwei reichen Vettern eine tüchtige Summe; und ich muß ihm das Zeugniß geben, er hat sie als ein braver Kerl durchgebracht. Jetzt bekömmt er eine reiche Frau; und wenn er klug ist, so fängt ers wieder an, wo ers gelassen hat. Seit einiger Zeit ist er mir zwar ganz aus der Art geschlagen; aber ich will ihn schon wieder zurecht bringen. — Und höre, Martin! ich will auch dein Glück machen. Ich habe einen Einfall; aber ich kann ihn nicht gut anders von mir geben, als — bei einem Gläschen Wein. Du klinkertest da vorhin mit deinen Trinkgeldern; und du wirst keine mehr bekommen, wenn man sieht, daß du sie nicht dazu anwendest, wo zu sie dir gegeben werden. Zum Trinken, guter Martin, zum Trinken! darum heißen es Trinkgelder.

Mart. Still, Musje Johann, still! — Du bist mir so noch Revanche schuldig. Hab' ich dich nicht jenen Abend nur noch frei gehal-

ten? — — Doch, laß einmahl hören! was ist denn das für ein Glück, das ich von dir zu hoffen habe?

Joh. Hör an! Wenn mein Herr nun heurathet, so muß er noch einen Bedienten annehmen. — Eine Kanne Wein, und du sollst den Vorzug haben. Verlaß dich auf mich! — Du versauerst ja doch nur bei deinem alten durren Hofrath. Esels Arbeit und Zeisigs Futter! Bei dem Kammerherrn sollst du mehr Lohn und mehr Freiheit haben; und ich will dich noch oben ein zu einem starken Geiste machen, der es mit dem Teufel und seiner Großmutter aufnähme, wenn nur erst einer wäre.

Marr. Was? wenn erst einer wäre? Ho ho! ist es nicht schon genug, daß du keinen Gott glaubst? willst du auch noch dazu keinen Teufel glauben? — (mit einfältig-gutherzigem Ernste) Kerl, sei nicht so vermessen! Der Teufel läßt nicht so mit sich spassen, wie der liebe Gott. Der liebe Gott ist gar zu gut, und lacht über einen solchenarren, wie du bist. Aber der Teufel — dem läuft gleich die Laus über die Leber; und darnach siehts nicht gut aus. — —

Nein, bei dir ist kein Aushalten. Ich will nur gehen.

Joh. (ihn zurückhaltend) Spitzbube! Denkst du, daß ich deine Streiche nicht merke? Du fürchtest dich mehr vor der Kanne Wein, die du geben sollst, als vor dem Teufel. Halt! — Ich kann dich aber bei dem allen unmöglich in deinem Aberglauben stecken lassen. Ueberlege nur! der Teufel — ha ha ha! — Und dir kommt das nicht lächerlich vor? Ich so lache doch!

(La Porte ist unterdeß von einer andern Seite herbei geschlichen, und horcht von hinten.)

Mart. Wenn kein Teufel wäre, wo sollten denn die hinkommen, die ihn auslachen? — Darauf antworte mir einmahl! den Knoten beiß mir auf! — Siehst du, daß ich auch weiß, wie man euch Leute zu Schanden machen muß?

Joh. Ein neuer Irrthum! Wie kannst du nur so ein entsetzlicher Thor sein? Es ist ja längst bewiesen, in Büchern ist es bewiesen, daß es weder Teufel noch Hölle gibt. — Kennst du Balthasarn? Es war ein berühmter Bekker in Holland.

Mart. Was gehen mich die Bekker in Holland an? Wer weiß, ob sie so gute Prezeln hatten, wie der hier an der Ekke.

Joh. Ei, das war ein gelehrter Bekker! Seine bezauberte Welt — ha, das ist ein Buch! Mein Herr hats einmahl gelesen. — Kurz, ich verweise dich auf das Buch, wie man mich darauf verwiesen hat, und will dir nur im Vertrauen sagen: der muß ein altes Weib sein, oder ein Ochse, der einen Teufel glauben kann. — Ich schwöre dirs zu, daß keiner ist. Ich will ein Hundsfott sein!

Mart. Pah! der Schwur will nicht viel sagen.

Joh. Nun sieh! ich will — — ich will auf der Stelle hängen, wenn ein Teufel ist. —

(La Porte wirft ihm von hinten ein zusammengedrehtes Tuch um den Hals, hält ihn daran fest, daß er sich nicht umsehen kann, und winkt zugleich dem Martin zu.)

— (ängstlich schreiend) Ach, Martin, ach!

Mart. (gelassen) Was ist denn?

Joh. Ach — Martin — lieber Martin! — Wie — ist mir? — wie — wird mir?

Mart. Du, was hast du denn?

Joh. Ach — daß Gott — daß Gott! —

Mart. Was denn für ein Gott? Es gibt ja keinen lieben Gott!

Joh. Ach — Hülfe, lieber Martin — Hülfe!

Mart. Was denn für Hülfe? Was fehlt dir denn, närrischer Kerl?

Joh. Ach! — ich bin — gestraft; — und — du kannst — meiner noch spotten! — Hülfe, Martin, Hülfe!

La P. (mit verstellter dumpfer Stimme) Fort mit dir, Kerl! Fort mit dir in die Hölle!

Joh. Ach, — lieber Herr Teufel, — ich will mich — gern bekehren. — Ach, was bin ich — für ein — Bösewicht gewesen! — —

(La Porte würgt ihn noch etwas mehr; er schreit laut; dann läßt Jener plötzlich los, springt vor, und gibt ihm einen Schlag.)

La P. Du Hundsott!

Mart. (laut lachend) Ha ha ha!

Joh. (ängstlich und zitternd) Ach, lieber Herr La Porte! — Ach, ich zittere am ganzen Leibe.

La P. Kann man euch starke Geister so ins Bockshorn jagen? — Ha ha ha!

Mart. Das haben Sie prächtig gemacht, Herr La Porte! — Krank lache ich mich noch darüber. Ha ha ha!

Job. Lache nur, lache nur! — Du bist wohl albern, wenn du denkst, daß ich es nicht gemerkt habe.

Mart. Ei ja! man siehts ja wohl, wie schön du's gemerkt hast!

Job. (bei Seite) Der Blikkerl! was er mir für einen Schreck eingejagt hat! — Ich muß mich nur wieder erholen. (geht langsam ab)

Mart. Gehst du? — Nun Adieu, starker Geist! — Prächtig haben Sie das Ding gemacht, Herr La Porte! Ich will auch gleich auf Ihre Gesundheit die Kanne Wein trinken, um die mich der Schurke pressen wollte.

La P. Nicht so! — Ich muß nur gleich gehen, und dem Kammerherrn den Spaß erzählen. (geht ab)

Mart. Ja, und ich meinem alten Hofrath. — (im Weggehen nach der andern Seite hin:) der war abgeführt! der war abgeführt!
